

eines Konzentrationskabinetts zu meistern, findet volles Verständnis beim Handwerk. Die stärkste Entfaltung aller produktiven Kräfte des Volkes und die Beseitigung aller Hemmungen, die einer Entwicklung dieser Kräfte bisher entgegenstanden, ist unbedingt notwendig. Dabei darf aber das Handwerk nicht wie bisher ausgeschaltet oder zurückgesetzt werden. Das letzte Jahrzehnt hat bewiesen, daß die staatspolitische Vernachlässigung des gewerblichen Mittelstandes zu einer schweren Erschütterung der deutschen Wirtschaft geführt hat. Deshalb fordern wir, gestützt auf die Notwendigkeit der Um- bildung zum Klein- und Mittelbetrieb, daß neben Vertretern der Großwirtschaft und der Landwirtschaft auch Vertreter des gewerblichen Mittelstandes an entscheidender Stelle im Reichskabinetts Aufnahme finden. RH.

Reichsverband des deutschen Handwerks
Dorlien. Pflugmacher. Dr. Meusch. (VI 1/64)

Also, darum eine Weckuhr . . . Der Meisterverein München widmet sich in der letzten Zeit sehr der Propagierung von Weckuhren. In der „Münchner Telegramm-Zeitung“ wurde kürzlich folgender netter Artikel veröffentlicht:

Der Wecker. „Seit 5 Uhr habe ich nicht mehr schlafen können, weil mein Mann mit dem Zug um 9 Uhr wegfahren wollte“, sagt die Hausfrau, und auf die Frage, ob sie denn keinen Wecker hätte, meint sie, doch, aber der ginge nicht oder auf den könnte man sich nicht verlassen, oder sie brauchte keinen, weil sie unbedingt von selber aufwache. Pünktlich aufwachen ohne Wecker kann selbstverständlich anerzogen und zur Gewohnheit werden. Aber ein paar Stunden Schlaf zu opfern, weil man bei bestimmten Gelegenheiten Angst haben muß, eben doch gerade dieses eine Mal zu verschlafen, kann man nicht gerade als Gipfelpunkt der Lebenskunst ansprechen.

Es gibt brave, zuverlässige Weckeruhren schon für 4 oder 5 RM, und wenn man sie nicht so weit aufzieht, daß die Feder knackt, dann rattern sie frühmorgens auch nicht mit jenem langanhaltenden, ohrenbetäubenden Lärm ab, den alle Menschen gleichermaßen fürchten. In jeden Haushalt gehört ein Wecker, nicht nur, um zum Aufstehen zu mahnen, sondern um überhaupt jederzeit eine wertvolle Hilfe zu sein. Hat man beispielsweise einen Kuchen in den Ofen gestellt — warum soll man sein Gelingen dem eigenen Zeitgefühl oder dem der „Perle“ anvertrauen und sich nicht nach 20 oder 30 Minuten durch den Wecker energisch an den Leckerbissen erinnern lassen? Besser, der Wecker läutet, als der Kuchen brennt an. Weiche Eier können genau nach 3 oder 5 Minuten herausgenommen werden, die Milch kocht nicht über, Tee- oder Spülwasser siedet nicht $\frac{3}{4}$ Stunden lang umsonst, wenn man hier und da mit dem Wecker nachhilft, das Gedächtnis zu stärken. Denn wie viele Mädchen vor allem haben die leidige Angewohnheit, einfach die Kochtöpfe auf das Gas zu stellen und sich erst, wenn alles eingeschlort oder übergelaufen ist, wieder daran zu erinnern.

Also, darum eine Weckuhr gekauft. Oder, Hand aufs Herz — ist wirklich jemand unter uns, der bereits einen tadellos funktionierenden, einwandfrei zuverlässigen und gar aufgezo- genen Wecker besäße? (VI 1/38)

Sofort handeln. Die altehrwürdige Goldschmiedei- nung von London, die mehr als 600 Jahre besteht, gab an einem Abend der vorigen Woche in ihrer Halle in der City ein Bankett zu Ehren des deutschen Botschafters und jetzigen Außenministers Freiherrn von Neurath. Dem Botschafter wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil.

In einer Rede sagte Freiherr v. Neurath: „In wenigen Wochen werden die Staatsmänner Europas zusammentreten, um Mittel zur Abhilfe zu erwägen und Entscheidungen zu treffen, die von der größten Bedeutung für die Wohlfahrt der Welt sein werden. Es ist jetzt nicht länger für irgendein Land möglich, zu hoffen, daß es allein der Schwierigkeiten Herr werden kann, die seinen Nachbar bedrücken. Der Zwang der Umstände fordert, daß sofort gehandelt wird. Halbe Maßnahmen und schwächliche Kompromisse haben keinen Wert mehr. Hoffen wir, daß die richtigen Maßnahmen gefunden werden, um die Welt aus der jetzigen Depression herauszuführen.“ (VI 1/37)

Ein Schaufenster-Wettbewerb während der Leipziger Herbstmesse 1932. Auf Anregung des Fachausschusses für die Reklame- messe wird während der vom 28. August bis 1. September statt- findenden Leipziger Herbstmesse in Verbindung mit der Sonder- schau „Jeder kann werben“ ein Schaufenster-Wettbewerb für Leipziger Einzelhandelsgeschäfte durchgeführt. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, den die Messe besuchenden Einzelhändlern an mustergültig durchgeführten Beispielen zu zeigen, wie man das Schaufenster in den Dienst der Werbung und der Erhöhung des Absatzes stellen kann. (VI 1/59)

Stuttgart. Das Uhrengeschäft Jauch, Ecke Lange- und Calwer Straße, wurde das Opfer eines größeren Einbruchs. Gestohlen wurden mehrere hundert Damen- und Herrenarmband- und Taschenuhren, Fingerringe, teils mit Brillanten, teils mit Farb- steinen besetzt, einige Brillantkolliers und goldene Kolliers. Der

Schaden beläuft sich auf mindestens 20000 RM. Irgendwelche Anhaltspunkte über die Täter waren noch nicht zu gewinnen. (VI 1/31)

Nicht unterkriegen lassen!

Wir haben jetzt eine seltene Zeit,
man kann sie nicht „köstlich“ heißen,
wer heute noch sagt, ich verdiene mir Geld,
der kann es wohl kaum uns beweisen.

Auch der Uhrmacher steht an der Werkbank
und denkt: „Ich brauche Arbeit in Fülle,
wo ist meine Kundschaft, die mir unterbricht,
diese lange, dauernde Stille?“

Er grübelt und denkt und sinnt hin und her
und kann es noch immer nicht fassen,
warum die Zeiten so seltsam sind,
und niemand tut „machen lassen“.

Dabei fiel ihm mancher Kunde ein,
der lange ihn nicht beehrte;
haben die Leute kein Geld, keine Arbeit mehr,
gegen ihn gar eine Beschwerde?

Wie schon vielen bekannt, ist der
Uhrmacher „Mädchen für alles“,
er hat eine feine neue Idee —
wie bekämpft man wirksam den Dalles?

Mit der Kundschaft, der lieben,
so geht es, es sei,
ich ordne sie ein —
in die Kundenkartei.

Die guten, die zahlenden,
sie will ich erfassen
und mir keinen mehr
durch die Finger lassen.

Noch so mancher hat Wünsche,
ganz im Innern versteckt,
am Uhrmacher liegt's nun,
daß er diese erweckt.

Zeig' Interesse für Deine Kunden
nebst Kindern,
mit Erfolg kannst Du dann
Dein Defizit mindern.

Notier' Geburtstag
und sonstige Feiern,
gib Offerten auf —
und's Geschäft wird wieder mehr leirn.

Hast du „stille Reserven in etwas Geld“,
fahr mal ein Stück hinaus in die Welt,
in des Taunus Idyll lern' Verkaufens Kunst,
das setzt sich um in des Kunden Gunst.

Verirrt sich wer und bringt eine Uhr
zu Dir „zur allernötigsten Reparatur“,
überzeug ihn, daß diese kleine Maschine
erst dann wieder brav und richtig diene,
wenn Rauhes poliert und Schmutziges glänzt,
falls nötig ein zartes Teilchen ergänzt.

Laß den Kunden durch die Lupe schauen,
dann sieht er die Mängel und laßt Vertrauen.
Diese ganz und gar selbstverständliche Sache
nützt dir und damit unserm Uhrenfache.

Tu' nicht mehr kaufen,
als Du kannst bezahlen,
dann sparst Du Spesen
und mancherlei Qualen.
Herr im eignen Geschäft zu sein
ist besser, und sei es noch so klein.

Schließlich hast Du etwas, das man Schau-
fenster nennt
und das jeder Passant gar nicht anders kennt
als ein und dasselbe seit Tag und Jahr
und daß es noch niemals „anziehend“ war.

Nuße sie, die erzwungenen Mußstunden,
bald ist eine gute Idee gefunden;
„Dekoriere neu“ mit Akkuratess,
das Publikum schaut und zeigt wieder Interesse.

Sei nur recht munter und rühre Dich,
Du zwingst diese Zeit dann sicherlich,
und trotz aller Nöte, Verordnungen, Steuern,
soll uns die Zukunft recht vieles erneuern.

(VI 1/928)

Schönfeld.